

*Strecke VS 309 (Gruben/Meiden -) Grüobu Oberstafel - Jungu/St. Niklaus;
Augstbordpass
Abschnitt 1 Embdbach - Oberi Läger
Landeskarte 1308*

GESCHICHTE *Stand Januar 2001 / Ae*

Der Verlauf des Weges ist erstmals im TA 500 St. Niklaus 1891 mit der Signatur „Feld- oder Saumweg“ dargestellt.

GELÄNDE *Aufnahme 25. Juli 2001 / Ae*

Der Abschnitt beginnt am Nordhang der Twära im östlichen Teil des Aufstieges nach Äbiheji. Der Hangweg hat eine Breite von 1–2 m; das Wegband ist mit grossen Steinen gepflästert, die stellenweise treppenartig aufeinanderliegen. Die talseitigen Randplatten weisen eine Grösse bis etwa 0.5 x 1.2 m auf, und ihre Längsachse verläuft meist parallel zur Wegachse. Die talseitigen Stützmauern sind polygonartig aus grossen Blöcken errichtet und erreichen eine Höhe bis etwa 1.5 m. Bergseits ist der Weg von Hangschutt begrenzt. Die Bauweise erinnert in den treppenartigen Passagen an den Passweg über den Mt. Moro (s. VS 24). Zwischen Äbiheji und der Südseite des Felskopfes Twära verläuft der Weg auf nach Osten ausstreichenden Felsbändern und verschmälert sich bis auf 0.5 m. Der Weg ist hier sehr exponiert, zudem ist die Passage an mehreren Stellen durch eingerutschte Steinmassen eingeengt. Bevor der Weg das Obri Läger erreicht, folgen nochmals eine mit grossen Blöcken gepflästerte Stelle und sogar ein Dammweg. Beinahe unmerklich geht der Weg in einen gepflästerten Hangweg über, der in den dreissiger Jahren die Errichtung der Lawenschutzbauten und die Wiederaufforstung ermöglicht hat. Dieser Erschliessungsweg ist 2 m breit und hat talseitig Trockenmauern von rund 1.5 m Höhe. Bergseits wird der Weg vom Hangschutt begrenzt, der stellenweise die Wegbreite reduziert hat.

Der Weg führt 450 m nordöstlich des Felskopfes Twära (2656.9 m) auf 2480 m Höhe durch einen Blockhang, dessen Steine beinahe völlig von schwarzen, grünen und grauen Flechten überzogen sind. Offenbar hat sich der Hang hier seit vielen Jahren nicht mehr bewegt. Talseits sind gelegentlich Lesesteinwälle aufgeschichtet. Blick Richtung Westen.
Abb. 1 (Ae, 25. 7. 2001)



Auf 2495 m Höhe sind die Steinplatten teilweise stufenartig geschichtet. Blick Richtung Osten. Vergleichsstrecke I m.
Abb. 2 (Ae, 25. 7. 2001)



*Etwa 150 m westlich Pkt. 2488 m bei Äbiheji quert der Weg eine seitlich von Sackungen begleitete Erosionsrinne und ist stellenweise auf etwa 0.5 m eingeeengt. Blick Richtung Westen.
Abb. 3 (Ae, 25. 7. 2001)*



*Süddöstlich der Twära wendet sich der Weg auf etwa 2460 m Höhe in Richtung Jungtal. Im Vordergrund überbrückt er in Form eines Dammweges eine Senke und quert nachher als Hangweg einen Blockhang. Hier wird auch der enge Zusammenhang von Wegbau und Untergrund deutlich: Im Blockschutt ist der Weg bis 2 m breit und besteht aus grossen Steinplatten, auf gewachsenem Grund ist die Oberfläche erdig-steiniges Lockermaterial.
Abb. 4 (Ae, 25. 7. 2001)*



Substanzreicher Weg zur Durchführung von Aufforstungen und Lawinverbauungen südlich der Twära aus der Zeit nach 1930. Im Hintergrund der begraste Hang, im Vordergrund der im Herbst 2000 wiederum aktiv gewordene Schutthang, der zur Auflassung des Weges geführt hat. Standort auf 2270 m mit Blick Richtung Westen.

Abb. 5 (Ae, 25. 7. 2001)



Intakte Partie desselben Weges auf 2260 m mit Blick Richtung Osten.
Abb. 6 (Ae, 25. 7. 2001)



*Die Mauer oberhalb von Jungu auf 2080 m trennte nach 1930 die Weiden (rechts) und die Aufforstungsflächen. Die 2 m hohe Trockenmauer wurde mit einer überkragende Mauerkrone zum Schutz der Jungpflanzen gegen Geissen abgedeckt. Um den im Sommer 2001 ausgehobenen Erdweg in den bisherigen Weg einzuleiten, wurde in die Grenzmauer eine Bresche gebrochen.
Abb. 7 (Ae, 25. 7. 2001)*



Begründung der Einstufung des Abschnittes VS 309.0.1 als national aus morphologischen Gründen:

Der Aufstieg aus dem Augstbordtal zur Twära ist durch die Nivellierung des Blockschutthanges zu einem 1–2 m breiten Plattenweg und zu teilweise längeren Partien stufenförmiger Pflasterung ein eindrückliches Beispiel mittelalterlich-frühneuzeitlichen Wegbaues. Südlich der Twära setzt er sich in einem Erschliessungsweg aus den 1930er Jahren fort, der als Baudenkmal die damaligen Anstrengungen illustriert, die überweideten und daher weitgehend waldlosen Hänge oberhalb von Jungu aufzuforsten. Der dichte Wald oberhalb der Siedlung belegt, dass dieses Ziel erreicht worden ist. Daher kommt dem Abschnitt eine nationale Bedeutung zu.

— Ende des Beschriebs —